



La Diva

power

display



play pause stop prev next



cd transport

aqua  
acoustic quality

La Scala

OFF ON

power



III II I  
IV V

input sel

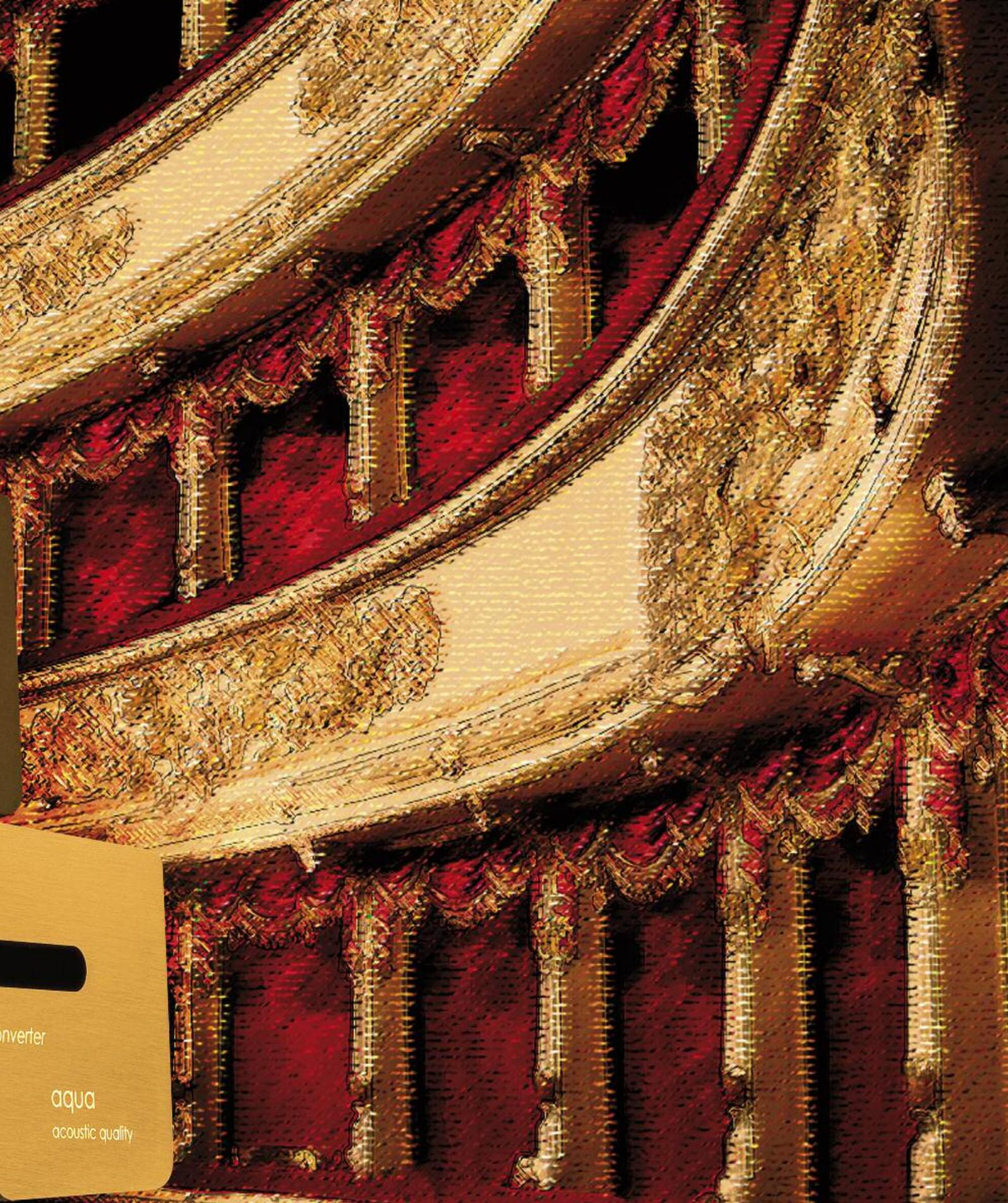


180

0

digital to analog co





inverter

aqua

acoustic quality

**Cristian Anelli macht keine halben Sachen. Daher hat er auch nur ein CD-Laufwerk im Programm. Das hört auf den anspruchsvollen Namen La Diva und ist ebenso kompromisslos gebaut wie der D/A-Wandler La Scala. Richtig geraten: Diese Geräte kommen aus Mailand. Und man darf beim Klang durchaus an die große Bühne des berühmten Opernhauses denken.**

## Italienische Lebendigmacher

Das Publikum im Wiener Jazzclub „Porgy & Bess“ hat an jenem Sonntagabend lange warten müssen. Aber bei der zweiten Zugabe nach mehr als zwei Stunden Konzert ließ sich Patricia Barber endlich herab, mit „Light My Fire“ einen ihrer bekannten Songs von ihrer CD *Modern Cool* zum Besten zu geben (Premonition Records/Blue Note 7243 5 21811 2 4, Europa 1998). Das war „die Barber“, wie ich sie von CD und Vinyl kenne. Klar, dass die mal brüchig und spitz, dann wieder rauchig und verhalten wirkende Stimme der Jazz-Sängerin und Pianistin schon bei der nächsten Hörsitzung mit dem italienischen Duo La Diva und La Scala die Latte legte. Es erfordert von einer Wiedergabekette viel Gespür für die feinen Nuancen, um das individuelle Timbre dieser Stimme zum Ausdruck zu bringen.

Das Laufwerk und der Wandler von Aqua – dieser Firmenname hat nichts mit Wasser zu tun, sondern ist die Abkürzung von Acoustic Quality – ließen sich nicht lange bitten. Sie klangen so

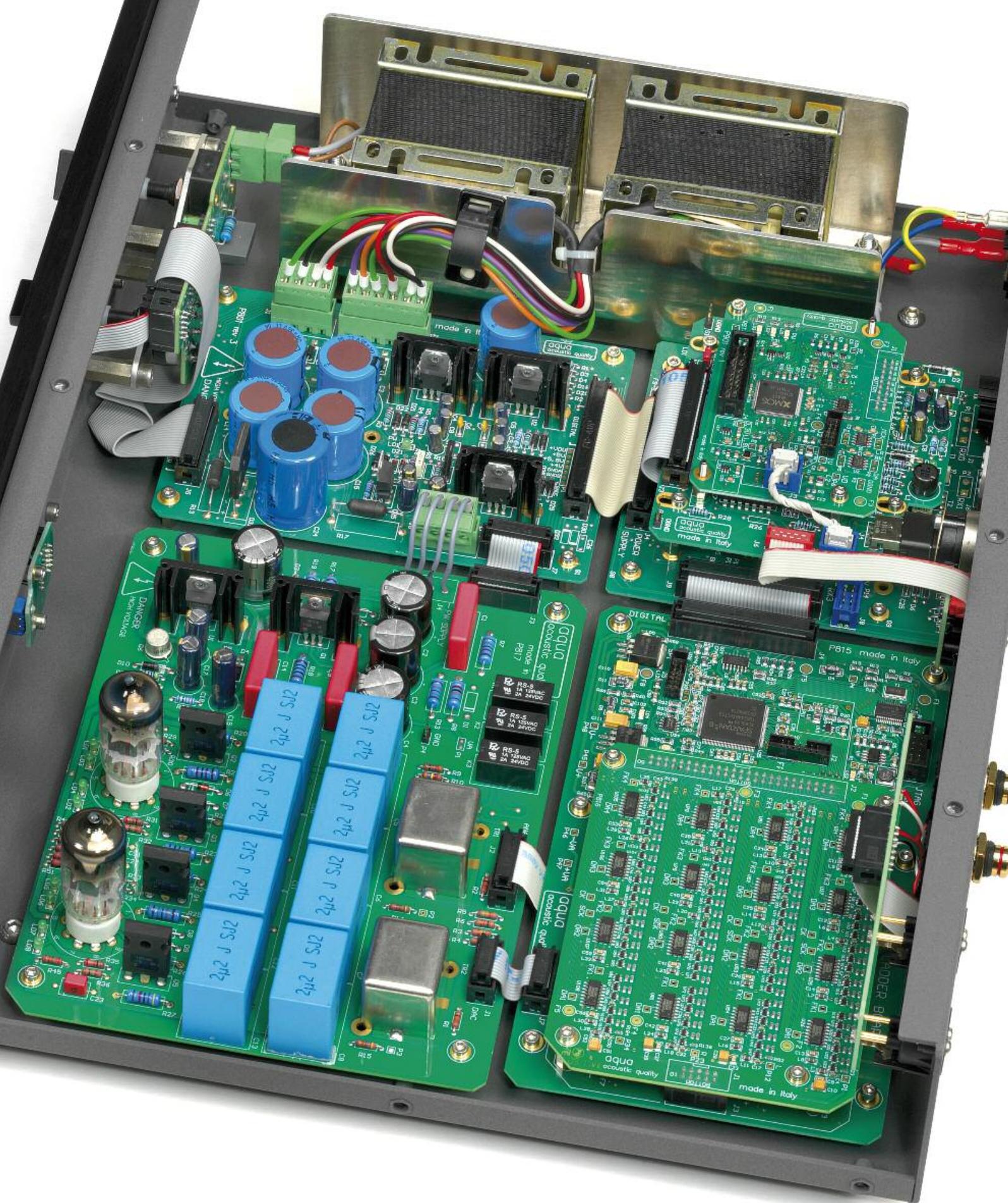


präzise und genau, wie es für Patricia Barber unerlässlich ist. Aber das Laufwerk La Diva und der D/A-Wandler La Scala blieben dabei keineswegs „cool“, sondern zeigten durchaus südländisches Temperament. Dieses wird allerdings nicht „für die Show“ ausgelebt, sondern auf höchstem musikalischem Niveau kultiviert. Man hört, dass hier das renommierte Mailänder Opernhaus La Scala Pate steht. Da kommt das Trompetensolo von Dave Douglas bei „Company“ stakkatoartig aus den Lautsprechern. Da kann Mark Weber bei seinem Schlagzeugsolo von den Tom Toms über die Becken bis zu den Glöckchen sein volles Klangspektrum ausschöpfen. Aber das alles bleibt immer im Rahmen, nichts klingt vordergründig oder aufgeblasen oder überschießend. Alles folgt der Idee einer high fidelen, einer zuverlässigen Wiedergabe, die ich nur deshalb nicht als ausgesprochen neutral oder besonders korrekt bezeichnen möchte, weil das den falschen Eindruck einer sterilen Nüchternheit erwecken könnte. Das würde der erfri-

schenden Klangphilosophie von Cristian Anelli ganz und gar nicht gerecht.

Schon beim Auspacken und Installieren der beiden Aqua-Geräte zeigte sich, dass sie ohne „Spielereien“ daher kommen und bei Design und Schaltungskonzept ein wohlthuendes Understatement betrieben wurde. Äußerlich beschränkt sich der Wandler auf einen satt einrastenden Drehschalter für On/Off und einen weiteren für die Wahl der Eingänge, die schlicht mit römischen Ziffern markiert sind. Dazu kommen ein Kippschalter und eine LED für die Phase. Ein schmaler Belüftungsschlitz an der





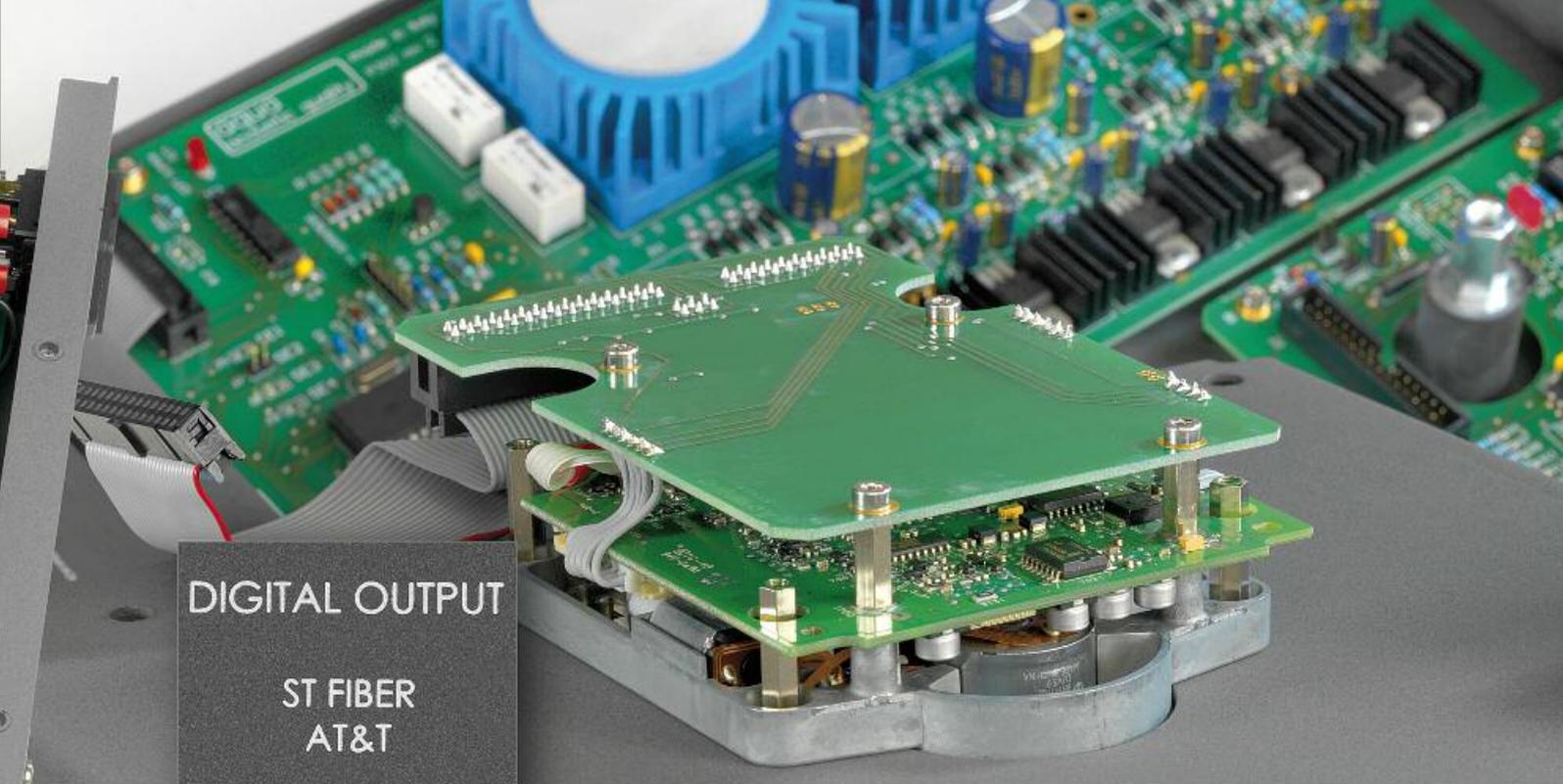


Gehäusefront lässt einen Blick auf die Röhren der analogen Ausgangsstufe zu, bei denen es sich seit der laufenden Produktion um russische Genalex 12AT7 handelt. Der Purismus setzt sich beim technischen Aufbau fort. Umschaltbare Digitalfilter oder eine Anzeige der Samplingrate gibt es nicht. Aber wo es drauf ankommt, wie bei den Anschlüssen auf der Rückseite, da ist der La Scala üppig bestückt. Über seinen upgradefähigen USB-Eingang kann er PCM-Dateien von 44,1 bis 384 kHz und 24 Bit verarbeiten sowie DSD64 und DSD128. Der Entwickler hat sich also voll und ganz darauf konzentriert, seinem Digitalequipment die ihm wichtigen klanglichen Gene einzupflegen. Umschaltbare Filter zum Beispiel mögen dem Nutzer zwar das gute Gefühl vermitteln, dass er im Fall des Falles die Wahl hat. Aber ganz ehrlich: Am Ende ist es dann doch eine einzige Filtereinstellung, die klanglich am meisten überzeugt, und alle anderen bleiben ungenutzt. Der italienische Hersteller Aqua ist selbstbewusst genug, dass er dem Hörer diese Entscheidung abnimmt, und er ist damit sehr gut auf dem Weg. Denn wenn sich eines bei diesem D/A-Wandler bestimmt nicht eingestellt hat, dann war es das Bedürfnis, am Klang lange herumzuprobieren. Sehr schnell festigte sich der Eindruck: Genau so muss es für einen unbeschwernten Langzeitgenuss sein.

Der technische Grund dafür, dass der Aqua-Wandler keine umschaltbaren Filter offeriert, ist das hauseigene Design der Italiener. Hatte der frühere La Scala noch Chips von Burr Brown an Bord, so greift Cristian Anelli bei der aktuellen Version seines zweitgrößten D/A-Wandlers auf ein Widerstandsnetzwerk zurück. Dieser diskrete R2R-Ladder-DAC mit Präzisionswiderständen ist durch Optokoppler galvanisch vollständig von seiner analogen Umgebung isoliert. Daher heißt das Gerät mit seinem

Der Wandler La Scala ist modular aufgebaut und daher jederzeit upgradefähig. Oben links ist die Stromversorgung zu sehen, unten links die Ausgangsstufe. In der aktuellen Produktion setzen die Italiener hier zwei russische Genalex 12AT7 ein. Auf der großen Platine unten rechts sitzen die Widerstände für den R2R-Ladder-DAC sowie der FPGA-basierte Decoder (großer quadratischer Chip). Die Eingangsplatinen oben rechts sind in drei Stockwerken übereinander montiert. Die untere Platine enthält die digitalen Eingänge, die mittlere den AQLink (I<sup>2</sup>S-Protokoll) und die obere das USB-Modul





DIGITAL OUTPUT

ST FIBER  
AT&T



Das Board unter dem Laufwerk dient dem Anschluss der Hochfrequenz-Flachkabel und der vollen Modularität. Der La Diva ist reichlich mit Ausgängen bestückt, darunter ein ST FIBER AT&T

vollständigen Namen auch La Scala MkII Optologic DAC. Der Wandlertyp gilt in der Digitaltechnologie von Anfang an als hochwertiges Konzept, das lediglich aus Kostengründen den integrierten Chips weichen musste. Heute leisten sich nur mehr sehr hochpreisige Produktlinien wie die DACs von MSB Technology, dCS, 47Labs oder Zanden diese aufwendigen Widerstandsnetzwerke. Der Kunde von Aqua kann vergleichsweise günstig an dieser Spitzentechnologie teilhaben. Das Signal des FPGA-basierten (Field Programmable Gate Arrays) Non-Oversampling-Wandlers (NOS) geht direkt an den analogen Ausgang. Dadurch sollen auch Ringing-Effekte, vor allem das unnatürliche Vor-Schwingen vor dem Eintritt des eigentlichen Signals, vermieden werden.

Tatsächlich klingt der La Scala sehr unmittelbar anspringend und durchsichtig und lässt weit in die Räume hineinschauen. Im zweiten Testdurchgang nach Patricia Barber habe ich das mit einer bemerkenswerten Bearbeitung der Carmen erlebt. Der italienische Trompeter Enrico Rava hat sich mit der Oper von Georges Bizet auseinandergesetzt (Label Bleu LBLC 6579, harmonia mundi 83, F 1995, CD). Sein unkonventioneller Zugang zum Original erinnerte mich sehr an die Mahler-Bearbeitung *Urlicht/Primal Light* von Uri Caine (Winter & Winter 910 004-2, D 1997, CD).

Links: Im Laufwerk La Diva werkelt ein originales CD-Laufwerk von Philips. Dieses CD-Pro2 ist an einen massiven Aluminiumblock angebaut, der mit Nextel beschichtet ist. Über vier vibrationsdämpfende Elemente aus Gummi und Stahl sitzt das Laufwerk auf dem massiven Chassisboden. Die Digitalabteilung und der Motor werden jeweils über einen eigenen Trafo versorgt. Das gesamte Laufwerk bringt nicht weniger als 10 kg auf die Waage



Der La Diva ist ein Toploader. Der Deckel wird händisch geöffnet und geschlossen. Er ist aus massivem Aluminium gefräst und fühlt sich sehr solide an. Die Clamp dient der weiteren Vibrationsdämpfung

Enrico Ravas Carmen-Version macht ganz neue Lust auf das Hören der bekannten Ohrwürmer. Die Bizet-Oper klingt hier weder süßlich-lieulich noch schmerzlich-tragisch, sondern oft schräg und aufgepeppt, oft aber auch überraschend ruhig wie etwa in der „Habanera“. Was klanglich sofort auffiel, waren das ausgeprägte Rhythmusgefühl und die bereits angesprochene, nie aufdringliche Durchsichtigkeit. Ein Beserl, das über das Fell streicht, oder ein Glöckchen des Schlagzeugs spielten sich nicht künstlich in den Vordergrund, sondern waren im Sinne eines leicht erhöhten Levels der Aufmerksamkeit schlicht und einfach „mehr da“. Der Hörer wird nicht mit dem Zeigefinger, sondern ganz sanft auf dieses „mehr“ hingewiesen, ohne vom Fluss der Musik abgelenkt zu werden. Das war kein „Wow, so habe ich das noch nie gehört!“, sondern mehr der Aha-Effekt: „Hör mal, was da noch alles auf der CD gespeichert ist!“. Nein, der La Scala hat keine völlig andere Bühne aufgemacht, als ich sie von meinem bewährten – übrigens auch FPGA-basierten – Theta Generation III kenne. Aber der Aqua-Wandler hatte einen erhöhten Sensus für die vielen Kleinigkeiten, die die Seele der Musik ausmachen. Da waren mehr Obertöne im Spiel, die für die charakteristische Farbigkeit von Holzbläsern sorgten, und es gab mehr strahlende, aber keineswegs grelle Glanzlichterchen. Mehrfach steht in den Hörnotizen „Becken!!“, wobei

die Rufzeichen auf den betont blechern-silbrigen Klang hindeuten.

Dieser Effekt war noch einmal mehr ausgeprägt, wenn anstatt des Theta-Laufwerks das La Diva mit dem Aqua-Wandler zusammenspielte. Da war dann plötzlich das Anblasgeräusch von Gianluigi Trovesi auf der Klarinette zu hören. Die Gitarrensaiten vibrierten mehr und die gezupften Saiten der Harfe klangen zarter. Dieser Vergleich der beiden Laufwerke war insofern besonders spannend, weil beide auf originale CD-Laufwerke von Philips zurückgreifen und nicht, wie es so häufig bei neueren CD-Playern der Fall ist, auf ein CD-ROM-Laufwerk. Im Theta-Player werkt das CDM9 Pro von Philips, Cristian Anelli hat das CD-Pro2 gewählt. Es ist für ihn „das beste derzeit verfügbare CD-Laufwerk“. Auf die Frage, ob davon noch genügend Stück erhältlich seien, meinte der Aqua-Chef zum einen, dass man selbstverständlich für den absehbaren Bedarf vorgesorgt habe. Zum anderen wies er darauf hin, dass der Player und der Wandler von Aqua vollständig modular aufgebaut seien. Für den unwahrscheinlichen Fall, dass es im Produktionszyklus des La Diva zu Engpässen mit dem CD-Pro2 kommen sollte, könne man daher ohne Probleme auf andere Laufwerke zurückgreifen. Bis auf Weiteres haben die Italiener jedenfalls dafür gesorgt, dass sich der Philips-Mechanismus in ihrem Gerät sehr gut aufgehoben fühlt. Das Laufwerk ist in einen massiven Aluminiumblock eingebaut. Dieser ist zur weiteren Resonanzminderung mit Nextel überzogen und sitzt mit Füßen aus Gummi und Stahl auf dem ebenfalls massiven Gehäuseboden. Übrigens, typisch italienisches Design: Die wenigen Bedienelemente des La Diva sind keine 08/15-Drückknöpfe, sondern Wipptaster, die haptisch bei jeder Betätigung Freude machen.

Noch wichtiger als beim CD-Laufwerk ist die modulare Bauweise beim Wandler. So gibt es für alle Besitzer der früheren Version des La Scala die gute Nachricht, dass diese auf den „Optologic DAC“ aufgerüstet werden kann. Das ist auf der vorbildlichen Website genau dokumentiert. Und was die Zukunft

betrifft, erläuterte Anelli den enormen Vorteil der modularen Bauweise an der DSD-Wiedergabe. Diese funktioniert beim La Scala nicht nach dem „native DSD“-Prinzip, sondern nach dem gängigen DoP-Format (DSD over PCM). Der DAC kann damit DSD64 und DSD128 verarbeiten. Nach Ansicht des Herstellers ist das in der Preisklasse des La Scala die kundenfreundlichste Lösung, weil sie keine spezielle Treibersoftware für PC oder Streamer erfordert. Im Testversuch hat das mit meinem MacBook Pro auf Anhieb funktioniert. Anstecken, eine hochwertige Datei öffnen und schon spielt die Musik. So problemlos habe ich das kaum einmal erlebt. Es ist immer höchst mühsam, wenn man eine digitale Zuspiegelung erst einmal in Gang bringen muss. Der La Scala ist in dieser Hinsicht absolut „laiensicher“.

Gleichzeitig hat Cristian Anelli mit seinem modularen Konzept aber immer ein Auge auf den nächsten und übernächsten Schritt. Vor allem für den Formula xHD, den doppelt so teuren Über-Drüber-Wandler von Aqua, werden alle aktuellen Entwicklungen genau beobachtet. So könnte es mittelfristig für das Spitzenmodell eine neue Firmware für den FPGA-Prozessor zur Wiedergabe von DSD512 geben. Apropos Spitzenmodell: Uwe Heile vom Hifi Studio Falkensee, der in Deutschland für den Vertrieb der italienischen Geräte sorgt, hat für den Test

bewusst den La Scala zur Verfügung gestellt. Denn erstens sei das Preis-Leistungsverhältnis hervorragend und zweitens werde ein Wandler in dieser Preisklasse von potenziellen Käufern gut angenommen. Im Vergleich zu den 6780 Euro für den La Scala habe das Aqua-Spitzenmodell mit seinem

---

## Mitspieler

**Laufwerk:** Kuzma Stabi Reference **Tonarm:** Kuzma Stabi Reference **Tonabnehmer:** Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Benz L2 Wood **CD-Laufwerk:** Theta Data Basic (Philips CDM 9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Hi-Rez Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phonostufe:** Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl Parker 95 (update Berylliumhohtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line), Brodmann Acoustics, Audiodata LS CU4 (Lautsprecher) **Zubehör:** bFly audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, Millenium Carbon LP Matte, Dereneville Magic Mat, SID Analog (Sound improvement disc „A“), SIC (sound improvement coupler), Clearlight Audio RDC-Kegel, Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, Einsteine-Netzleiste und -Netzkabel

---



Laufwerk und Wandler sind reichlich mit Anschlüssen versehen. An der Rückseite des La Diva (oben) sitzen von links nach rechts die Buchsen für AQlink (I<sup>2</sup>S-Protokoll), Word Clock, ST FIBER AT&T, S/PDIF BNC, S/PDIF Cinch, AES/EBU.

Die Rückseite des Wandlers La Scala zeigt von links: analoge Ausgänge symmetrisch und single ended, digitale Eingänge AQlink (I<sup>2</sup>S-Protokoll), USB PC Audio, S/PDIF Cinch, S/PDIF BNC, AES/EBU

Preisschild von 13670 Euro trotz seiner noch mehr ausgereizten Technik einen schweren Stand.

Den Grund dafür hat mein bewährter Carmen-Querschnitt mit dem London Symphony Orchestra unter Claudio Abbado (Deutsche Grammophon, 437 007-2 G/CA, Polydor International, D 1978) eindrucksvoll gezeigt. Schon im „Prélude“ dieses französischsprachigen Originals fiel – wiederum – das strahlende Becken rechts hinten auf. Die Pauke, die ebenfalls tief aus dem Raum kam, war kein dumpfes Etwas, sondern ein ganz klar in seiner Größe umrissenes Instrument. Sehr schön kam das unschuldig-mädchenhafte in der Stimme der Mi-

caëla (Ileana Cotrubaș) zum Ausdruck. Die Piccolo-flöten im dritten Stück „Avec la garde montante“ hatten einen richtig pfeifenden – man möchte fast sagen pffiffigen – Charakter. Beim Knabenchor hörte man genau, dass er sich aus einzelnen Stimmen zusammensetzt. Und das Trompetensignal kam, wie es sein muss, zunächst extrem leise von ganz weit hinten, bevor es dann sehr präsent knapp an der Front der Lautsprecher zu hören ist. Die Stimme von Teresa Berganza in der Hauptrolle hatte viel Tremolo, explosiv schleuderte die Sängerin ihre Gefühlsausbrüche in den Hörraum. In der „Séguedille“ ließ Carmen ihre Stimme anschwellen und nahm sie

sofort wieder zurück, bevor Don José (Plácido Domingo) seinen Schmerz herausschrie. Mit ansteckender Begeisterung wurde der Torrero vom Volk willkommen geheißen.

Sie hören schon, liebe Leserinnen, lieber Leser, da spielt sich viel ab auf der Bühne, da sind mit La Diva und La Scala richtige italienische Lebendigmacher am Werk. Der technische und klangliche Hintergrund dafür ist, dass die Aqua-Geräte einen Hauch auf der Yang-Seite, auf der helleren Seite des Spektrums angesiedelt sind. Das gilt primär für das Laufwerk und darf keineswegs als Abweichung vom Pfad der musikalischen Tugend missverstanden werden. Es bezieht sich ausschließlich darauf, dass die oberen Mitten gleichzeitig transparent und strahlend wie sanft und – der Ausdruck passt hier noch einmal ganz genau – kultiviert herüberkamen. Keineswegs hat im Bass etwas gefehlt. Man könnte die Charakteristik auch so beschreiben: La Diva und La Scala haben nicht die Allüre manch kleiner Zwei-Wege-Monitore, die durch einen leicht angehobenen oberen Bassbereich Volumen vortäuschen. Das hat die italienische Kombi absolut nicht nötig, weil sie den Tiefbass jederzeit impulsiv, straff und tief wiedergibt. Ich habe das markant bei meiner Lieblingsaufnahme der ersten Symphonie von Mahler gehört, bei der Maestro Van den Hul aufnahmetechnisch mitmischte. Die Symphony no.1 von Mahler mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer ließ mächtige Kontrabässe und am Ende des ersten Satzes ebenso mächtige Pauken hören. Eindrucksvoll bewiesen Laufwerk und

Wandler bei dieser Aufnahme, wie sie das Timing und den Fluss der Musik beherrschen. Mahlers Angaben „Kräftig bewegt“ für den zweiten und „Feierlich und gemessen“ für den dritten Satz waren authentisch nachvollziehbar.

Bleibt noch der Vergleich zwischen CD im Laufwerk des La Diva und hochwertigen Musikdateien vom MacBook am USB-PC-Audioeingang des La Scala zu erwähnen. Ich spielte dem Wandler dafür unter anderen Hugh Masekela's *Hope* als 24 Bit/88 kHz-Datei und als CD zu (Triloka Records, GCT 8023-2, UK & Europe 1999). Dabei zeigte sich dramatisch, warum das CD-Laufwerk von Aqua mit 7680 Euro zu Buche schlägt. Hier wird die Red Book CD mit einer geschmeidigen Musikalität und impulsiven Dynamik wiedergegeben, die der höher aufgelösten Datei de facto kaum nachstand. Immer wieder habe ich bei abgeglicherer Lautstärke zwischen dem Audio-Eingang des La Scala und dem CD-Eingang umgeschaltet, um jedes Mal festzustellen, dass ich mich beim Heraushören effektiver oder gar auffallender Unterschiede sehr schwertat. Diese außergewöhnliche Qualität des La Diva bestätigte sich insofern, als der Unterschied zwischen CD und High-Res-Datei sehr wohl zu hören war, wenn sich die Silberscheibe im Theta-Laufwerk drehte. Anzumerken bleibt dazu lediglich, dass La Diva und La Scala bei ihrem hauseigenen Zusammenspiel mit dem – laut Hersteller Jitter-freien – AQLink PRO (I<sup>2</sup>S-Protokoll) verbunden waren. Dafür hatte ich mich gefühlsmäßig bereits in den ersten Hörstunden entschieden, nachdem ich die beiden Geräte zunächst über ihre AES/EBU-Buchsen zusammenge-spannt hatte.

Wir reden hier wiederum von minimalen, gefühlsmäßig gerade noch empfindbaren Unterschieden. Auch wer an den La Scala ein sehr gutes, aber vielleicht günstigeres Laufwerk via S/PDIF oder AES/EBU andockt, wird mit diesem High-Tech-Wandler sehr lange sehr glücklich sein. Dass die Italiener mit dem AQLink zwischen ihrem hauseigenen Laufwerk und Wandler noch ein i-Tüpfelchen draufsetzen, entspricht ihrer kompromisslosen Phi-

losophie. Zusammen erreichen La Diva und La Scala bei der Red Book CD eine Wiedergabequalität, die deutlich teurere Mitbewerber das Fürchten lehren kann. Bei den Silberscheiben ebenso wie bei höher aufgelösten Dateien verbindet Aqua einen mächtigen, fundierten Klang mit italienischer Spielfreude und Leichtigkeit. Die beiden Geräte bleiben immer auf dem Pfad der originalgetreuen Wiedergabe, aber sie verhehlen nicht, woher sie kommen: aus Italien, wo das Licht diesen leicht glitzernden, flirrenden Charakter hat, der uns Nordlichter so magisch in den Süden zieht. □

---

### CD-Laufwerk Aqua La Diva

**Digitale Ausgänge:** AQLink (I<sup>2</sup>S-Protokoll), Word Clock, ST Fiber AT&T, 1 x S/PDIF BNC, 1 x S/PDIF koaxial, 1 x AES/EBU **Ausführung:** Satin Alu Silber oder Satin Schwarz (Front), Nextel grau geschichtet (Gehäuse) **Maße (B/H/T):** 45/10/37 cm **Gewicht:** 10 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 7680 Euro

### D/A-Wandler Aqua La Scala MkII Optologic DAC

**Prinzip:** R2R-Ladder-DAC, FPGA-basiert, analoge Ausgangsstufe mit zwei Röhren Genalex 12AT7 **Eingänge:** AQLink (I<sup>2</sup>S-Protokoll) bis PCM 24 Bit/384 kHz, DSD64 und DSD128 (über DoP), USB PC Audio bis 24 Bit/384 kHz, DSD64 und DSD128 (über DoP), 2 x S/PDIF bis 24 Bit/192 kHz, DSD64 (über DoP), 1 x AES/EBU bis 24 Bit/192 kHz, DSD64 (über DoP) **Optionale Eingänge:** AT&T bis 24 Bit/192 kHz, DSD64, optischer Toslink bis 24 Bit/96 kHz, DSD64 **Ausgänge:** 1 x Cinch, 1 x AES/EBU symmetrisch **Frequenzgang:** 20 Hz – 22 kHz (+0.5/-0.5 dB) **Eingangswiderstand:** 10 kOhm RCA, 600 Ohm XLR **Ausgangswiderstand:** 100 Ohm RCA, 600 Ohm XLR **Ausführung:** Satin Alu Silber oder Satin Schwarz (Front), Nextel grau geschichtet (Gehäuse) **Maße (B/H/T):** 45/10/37 cm **Gewicht:** 9 kg **Garantie:** 5 Jahre **Preis:** 6780 Euro

**Kontakt:** Audio Offensive Hifi-Vertrieb, hifi studio falkensee, Münchener Str. 5, 14612 Falkensee, Telefon 03322/2131655, [www.audio-offensive.de](http://www.audio-offensive.de)

---